

heute in bremen

## „Viele Fälle bleiben unsichtbar“

Interview Selma Hornbacher-Schönleber

taz: Frau Yilma, Ihre Demo ist Teil der „Black Lives Matter“-Bewegung. Was sagen Sie zu #AllLivesMatter?

Laura Yilma: Wir sagen nicht, dass es nicht stimmt, dass alle Leben zählen. Aber das kann man nicht dagegen ausspielen, dass gerade wir als Schwarze Menschen uns Gehör verschaffen wollen. Gerade kommen viele Probleme an die Oberfläche, das sieht man an den Bildern aus den USA. Oder man sieht es eben nicht: Viele Fälle bleiben unsichtbar.

Und wie ist die Lage hierzulande?

Fast jeden Tag könnten wir in Deutschland eines Opfers von rassistischer Gewalt gedenken! Vielen Menschen ist das nicht bewusst, die denken nur an die USA. Oft sehen sie das Thema Rassismus nicht in ihrem Umfeld und können es deshalb nicht greifen. Es ist wichtig, solchen Leuten bewusst zu machen, dass Rassismus aber existiert, dass darunter Menschen leiden, dass es sie einschränkt!

Wen trifft Rassismus?

Alle, die aus dem Bild der „weißen deutschen Mehrheitsgesellschaft“ herausfallen. Man wird unterdrückt, diskriminiert und als minderwertig angesehen. Rassismus gegen Schwarze ist dabei besonders gewalttätig, weltweit. In den USA und Europa genauso wie auf dem afrikanischen Kontinent.

Was hat es mit dem Konzept einer Silent Demo auf sich?

Das bedeutet, dass wir eine friedliche Form des Protests sind, ohne Aggression. Wir haben auch Schweigeminuten geplant: Acht Minuten und 46 Sekunden in Gedenken an den Totenkampf von George Floyd. Sie stehen symbolisch für alle Opfer von anti-schwarzem Rassismus, die getötet wurden, über die aber medial nicht berichtet wurde. Für die Demo hier in Bremen wollen wir, dass Leute, die das Thema bisher nicht greifen konnten, dazulernen. Dass sie mit nach Hause nehmen, welche Themen wichtig sind und sich überlegen: „Wozu sollte ich weiterlesen?“

Welche politischen Maßnahmen sind jetzt fällig?

Auf jeden Fall muss das Thema Antirassismus in den politischen Diskurs aufgenommen werden. Themen wie Diskriminierung beim Arzt, beim Amt... Ein wichtiger Schwerpunkt ist Schulpolitik: dass Kinder über Rassismus und die eigene Kolonialgeschichte lernen.

Was wünschen Sie sich von weißen Menschen, die sich solidarisch verhalten wollen?

Wir brauchen nicht nur die Solidarisierung auf der Demo, sondern vor allem, dass sie sich darüber hinaus mit Rassismus auseinandersetzen, auch auf theoretischer Ebene. Alle sollten sich die Frage stellen: „Wo ist mein Verhalten rassistisch, auch wenn ich es vielleicht nicht merke?“

Glauben Sie, dass die Proteste der letzten Wochen etwas verändern können?

Wir alle haben uns schon vorher für diese Themen eingesetzt, aber dafür kein Gehör bekommen. Jetzt ist eine Bewegung entstanden, die uns in Sachen Antirassismus zuversichtlicher macht.

Silent Demo zu

„Black Lives Matter“: 16 Uhr, am Osterdeich auf Höhe des Kunsttunnels. Wer kann, sollte ein schwarzes Oberteil tragen



Laura Yilma 26, Studentin und antirassistische Aktivistin im „Silent Demo“-Kollektiv.

# Bewahrer der Erinnerung

Als „Knotenpunkt und Stern der antifaschistischen Bewegung und Vernetzung in Bremen“, wird Raimund Gaebelein gewürdigt. Am vergangenen Sonntag ist er gestorben

Von Ralf Lorenzen

Eine der letzten Gedenkfeiern, die in diesem erinnerungsreichen Jahr 75 nach der Befreiung vom Nationalsozialismus noch mit Anwesenden stattfinden konnte, war der Jahrestag der Deportation von fast 300 Sinti und Roma nach Auschwitz-Birkenau am 8. März 1943. Zu denen, die vor der Gedenktafel am Kulturzentrum Schlachthof die Namen der Deportierten verlesen, gehörte auch Raimund Gaebelein. Viele Jahre lang waren er und seine Mitstreiter\*innen der „Reinigung der Verfolgten des Naziregimes“ die einzigen gewesen, die hier bei Wind und Wetter einen Kranz niederlegten. Als sich vor drei Jahren ein Arbeitskreis gründete, um der Erinnerung an die NS-Opfer unter den Sinti und Roma in Bremen mehr Raum zu geben, war Gaebelein selbstverständlich dabei.

Nur ein minimaler Ausschnitt des langjährigen Wirkens von Gaebelein, aber typisch für ihn. „Sein Engagement für die öffentliche Erinnerung und Ehrung von Opfern des NS-Gewaltregimes in den Jahren 1933–45 haben dazu beigetragen, dass diesen Menschen, ihrem Wirken und ihrem Schicksal, im öffentlichen und politischen Bewusstsein unserer Stadt – und darüber hinaus – ein angemessener Platz gegeben wird“, hieß es 2015 in der Begründung für die Verleihung des Franco-Paselli-Friedenspreises der internationalen Friedensschule Bremen an ihn.

Der 1947 geborene Gaebelein war bereits als Lehramtsstudent in seiner Geburtsstadt Marburg politisch aktiv. Zu einer Einstellung in den regulären Schuldienst kam es nie, da er auf einer schwarzen Liste des Verfassungsschutzes landete und nach dem Referendariat nicht übernommen wurde. Sozial und pädagogisch tätig war er dennoch sein Leben lang, erst als Leiter eines Obdachlosenasyls im nordrheinischen Derry, später als Sozialbetreuer und Lehrer in der Wohnungshilfe und Berufsberatung und bis zuletzt als Sprachlehrer für Geflüchtete. Dabei gingen Arbeit und Engagement bei ihm immer Hand in Hand. Er erforschte verschüttete Biografien, vermittelte Zei-



Zahlreiche Erinnerungsorte in Bremen sind mit Raimund Gaebelein verknüpft. Vergangenen Sonntag ist der Aktivist und Antifaschist im Alter von 72 Jahren gestorben. Foto: Archiv

zeugen in die Schulen, stellte internationale Verbindungen her, schrieb Bücher und Artikel, organisierte Ausstellungen und antifaschistische Stadtrundgänge. „Er war der Knotenpunkt und Stern der antifaschistischen

Es gab wohl kaum jemanden mit einem größeren E-Mail-Verteiler als Ray, wie er auch genannt wurde

Bewegung und Vernetzung in Bremen“, schreibt die Partei Die Linke in ihrem Nachruf.

Zahlreiche Erinnerungsorte in Bremen sind mit seinem Wirken verknüpft, besonders aber der Schützenhof in Gröpelin-

gen, einem Außenlager des KZ Neuengamme. Dorthin wurden 1944 zahlreiche Menschen aus dem flämischen Meensel-Kiezegem als Zwangsarbeiter verschleppt; bis auf wenige Ausnahmen wurden sie ermordet. Gaebelein organisierte seit Jahren Treffen mit den Angehörigen und schrieb über seine Nachforschungen das Buch „Begegnung ohne Rückkehr“.

Für den leidenschaftlichen Internationalisten war die politische Arbeit immer auch im Lokalen verankert. Seit 1991 leitete er als Nachfolger von Willy Hunderthaus die Bremer Landesgruppe der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten und für die Linke saß er seit 2003 im Beirat Gröpelingen, zuletzt als stellvertretender Beiratssprecher.

Wie viele andere machte es ihn traurig, dass die Öffentlich-

keit zu den diesjährigen Gedenkfeiern meist nur virtuell Zugang hatte. In einer Videobotschaft zur Gedenkstunde am 8. Mai am Denkort Bunker Valentin erinnerte Gaebelein an die politisch verfolgten Opfer der NS-Zeit. Den virtuellen Raum nutzte er auch sonst. Es gab wohl kaum jemanden mit einem größeren E-Mail-Verteiler als Ray, wie er auch genannt wurde. Über den versorgte er seine antifaschistische Community vor allem mit Infos zum Kampf gegen Rechts.

In den frühen Morgenstunden des 28. Juni ist Raimund Gaebelein gestorben. „Wir werden diesen kleinen und doch großen Mann, seine kluge, stille, sanfte, liebevolle und freundliche Art sehr vermissen“, spricht die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in ihrem Nachruf für viele. „Unsere Gedanken sind bei seinen Lieben, vor allem bei seiner Frau Marion Bonk.“

nachrichten

Evangelikaler wird beurlaubt – und darf weiterpredigen

Nachdem die Staatsanwaltschaft den Bremer Pastor Olaf Latzel am Donnerstag wegen Volksverhetzung angeklagt hatte, schickt ihn sein Arbeitgeber nun in den Urlaub: Nach einem Dienstgespräch am Freitag hat die Leitung der Bremischen Evangelischen Kirche den Theologen, der durch Hasspredigten aufgefallen ist, zunächst vom 9. Juli bis zum 24. August beurlaubt. Alle denkbaren dienstrechtlichen Maßnahmen seien in dieser Zeit ausgesetzt, sagte die Sprecherin der Bremischen Kirche, Sabine Hatscher. Mitte August solle über das weitere Vorgehen beraten werden. „In seinem Urlaub wird Pastor Latzel nicht öffentlich auftreten“, sagte Hatscher gegenüber dem Evangelischen Pressedienst. Ein Predigtverbot

bestehe allerdings nicht. Für diesen Sonntag steht Latzel im Gottesdienstplan der Martini-Gemeinde und dürfte demnach trotz Anklage durch die Staatsanwaltschaft predigen. Latzel ist angeklagt, weil er im Laufe eines Eheseminars von satanischem „Genderdeck“ geredet und Homosexuelle als Verbrecher bezeichnet hatte. (epd/taz)

Evangelikale können mehr Kleinkinder missionieren

Das Forum Säkulares Bremen (FSB) kritisiert die Entscheidung, einen weiteren Kindergarten von Evangelikalen betreiben zu lassen. Die Bildungsdeputation hatte am 1. Juli zur Bedarfsplanung für neue Kitas getagt und dabei der Bewerbung der Pflingtkirchler in Oslebshausen zugestimmt. Dabei, so das FSB, habe es im Vorfeld zahlrei-

che Warnungen vor dem Träger gegeben, auch innerhalb der Koalition. Der evangelikale Verein „Christliche Kitas“ betreibt damit ab 2021 insgesamt sechs Kindergärten in Bremen. Die Kindergartenplätze werden aus Steuergeldern finanziert. (taz)

Am Hauptbahnhof gibt's nachts wieder Schnaps

Zus Verbot, an Wochenenden nach 22 Uhr Alkohol zu verkaufen, ist seit gestern für die Gegend rund um den Hauptbahnhof wieder aufgehoben. Die Stadt reagiert damit auf einen entsprechenden Beschluss des Verwaltungsgerichts, das dem Eilantrag der Rewe-Filiale im „City Gate“ stattgegeben hatte. Im Viertel und an der Schlichte gilt das Verbot des Außerhausverkaufs von Alkohol aber weiterhin an Wochenenden ab 22 Uhr. (taz)

Anzeige

**KEINE PANIK**

- wir wachsen weiter

Kunst- und Kulturprojekt, Juli – September 2020

Workshops, Aktionen, Diskussionen, Kurzfilmwettbewerb

**Kultur unter Druck - Angriffe von rechts**

Diskussion, Mi 8. Juli, 19 Uhr, Schlachthof (Arena)

In Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung

**Die Krise und das gute Leben**

Diskussion, Do 16. Juli, 19 Uhr, Schlachthof (Arena)

Eintritt: frei      Info: [www.keinepanik.net](http://www.keinepanik.net)

Schlachthof